

Deutsche Wacht.

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 5
 (Eigene Haus.)
 Erscheinung: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11-12 Uhr vorm.
 Handschriften werden nicht zurückgegeben, namentlich Einleitungen nicht berücksichtigt.
Ankündigungen
 nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigen festgesetzten Gebühren entgegen. — Bei Wiederholungen Preisnachlaß.
 Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgens.
 Verlagsstellen-Konto 90856.

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 5
 (Eigene Haus.)
Bezugsbedingungen:
 Durch die Post bezogen:
 Vierteljährig . . . K 8:10
 Halbjährig . . . K 16:—
 Ganzjährig . . . K 32:—
 Für 1111 mit Aufstellung im Haus:
 Monatlich . . . K 1:10
 Vierteljährig . . . K 3:—
 Halbjährig . . . K 6:—
 Ganzjährig . . . K 12:—
 Fürs Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Verbandsgebühren.
 Einzelne Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 48.

Sissi, Donnerstag, 15. Juni 1905.

30. Jahrgang.

Pervakische Expresserpolitik.

Im pervakischen Lager regt man sich wieder einmal furchtbar auf und zwar gelten die hochgehenden Wogen der Entrüstung der Südbahn. Die Vorwürfe schwersten Kalibers, die Anklagen haarsträubender Natur, sie hageln und prasseln nur so nieder. Wozu der Lärm? Was sieht den Herren zu Diensten? Die Antwort darauf soll uns gleich werden.

Hohe, hehre Worte nimmt die pervakische Presse in den Mund, sie salbadert im Namen der Menschlichkeit und wirft sich zum Hüter der allgemeinen Sicherheit auf.

„Ist die Südbahn vielleicht allmächtig, ruft sie aus, daß sie ungestraft das Leben der ihr anvertrauten Reisenden frevelhaft aufs Spiel setzen darf? Unsere Abgeordneten werden da wohl Kar und Wandel schaffen müssen.“ Entsetzt werden sich die Reisenden, die ihr kostbares Leben der besagten Bahn anvertrauen müssen, fragen, womit denn die Bahnverwaltung auf einmal so schreckliche Gefahren heraufbeschworen hat. Ist man vielleicht einer Schmutzerei in der Gestalt der Verwendung unsicheren Schienenmaterials auf die Spur gekommen? Sind in der nächsten Zeit Schienenbrüche, Tunnelstürze, Abrutschungen eines elenden Oberbaues oder sonst ein böses Öhngesähr zu gewärtigen?

Nichts von alledem. Beruhige dich lieber Leser, der du in naher Zeit in der Richtung gegen Triest oder Wien dampfen willst und glatte wiederum die Falten deiner besorgten Seiten. Den Popanz, den man dir zeigte, er darf niemand schrecken. Es handelte sich der pervakischen Presse nur wieder einmal darum, einige Schreckschüsse gegen die Direktion der Südbahn-Gesellschaft abzugeben.

Das ist so pervakische Expresseract! Um den ganzen Sachverhalt deinem Verständnisse näher zu bringen, muß dir nämlich die Aufklärung zuteil werden, daß die furchtbaren Gefahren für das Leben der Reisenden der Südbahn, von welchen die slovenische Presse wiederum einmal fabelt und von

denen sie phantastische Schilderungen entwirft, darin bestehen, daß die Südbahn sich bis heute nicht dazu verstehen konnte, in Untersteiermark die Stationsnamen auch slovenisch auszusprechen zu lassen, die Stationsgebäude mit doppeltprachigen Aufschriften zu versehen und die berühmte Tafel mit dem so hochwichtigen Inhalte: „Bitte, nicht auf den Boden zu spucken“ nicht auch ins holde Neuslovenisch übersetzen will. Also es bestehen wohl Gefahren für das Leben der Reisenden auf der Südbahn, allein diese Gefahren sind lediglich Bazillen-Gefahren.

Die Armeen, die die slovenische Presse zum Sturmangriff gegen die Aktionäre der Südbahn aufmarschieren läßt, bestehen also in den gefährlichen Dingen, diesen Millionen kleinster Lebewesen, die im menschlichen Auswurf ihr Lebenselement finden. Nun ist es zwar unter gestüteten Menschen überhaupt nicht üblich, auf den Boden zu spucken und eine diesbezügliche Mahnung ganz unnötig, allein die Pervaken scheinen ihre besonderen Gründe zu haben, daß ihnen diese Mahnung an Anstand und gute Sitte möglichst fettgedruckt in die Erinnerung gerufen wird. Nur so ist es zu verstehen, daß sie um dieser Tafelgeschichte willen einen so großen Apparat in Bewegung setzen wollen, bei dem selbst ihren Abgeordneten eine Aufgabe zugewiesen wurde.

Spaß bei Seite. Diese drohenden Aussätze der slovenischen Presse lassen sich in nüchternem Deutsch folgendermaßen lesen:

„Du Südbahn, sperrst dich, den Pumbuz neuslovenische Sprache mitzumachen, — allein wir werden es schon verstehen, dich kirre zu kriegen, wir setzen dir einfach den Revolver auf die Brust und erwecken dir an allen Ecken und Enden ungeahnte Schwierigkeiten und Misstrauen.“

Das ist echte, unverfälschte Expresserpolitik! Es wäre selbst ein Verbrechen, eine derartige Arbeit den erhofften Lohn finden zu lassen, ganz abgesehen davon, daß es obendrein eine Narrerei wäre, auf den Schwindel „Neuslovenische Sprache = slovenische Muttersprache“ einzugehen. Die

neuslovenischen Ortsnamen-Erfindungen sollen nur schön weiter in der Zurückgezogenheit und Bescheidenheit blühen. Eine Bahn ist nicht dazu da, neuslovenische Wortschöpfungen einzubürgern, sie findet ihren Beruf lediglich in den Anforderungen des öffentlichen Verkehrs. Aber so ist es nun einmal auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens in der Untersteiermark. Die Schule ist für die Pervaken nicht dazu da, um dem Staate wohlgestütete und gebildete Bürger heranzuziehen, sie soll eine Pflanzstätte fanatisch slovenischnationaler Bestrebungen sein, das Gericht soll nicht dazu dienen, das Recht abzuwägen und zu richten und zu schlichten, sondern lediglich dazu, stellenhungrige „Narodnjaki“ unterzubringen, das Grundbuch soll seine Aufgabe nicht darin erblicken, die Kreditverhältnisse sicherzustellen, sondern darin, das unverständliche Neuslovenisch dem Volke tropfenbeizubringen und nun soll auch noch der Bahn die Aufgabe zugewiesen werden, ein Bahnbrecher der neuslovenischen Kunstsprache und ihrer Erfindungen auf dem Gebiete der Erdkunde zu sein.

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz.

Der Friede in Sicht?

Rußland hat sich in seiner durch den amerikanischen Botschafter nach Washington übermittelten Antwortnote einverstanden erklärt, Bevollmächtigte für die Friedensunterhandlungen zu ernennen.

In der Mandchurei wird noch gekämpft.

Die Japaner haben am 10. d. die Russen aus ihrem Stellungen in der Mandchurei verdrängt. Neuere Nachrichten lassen befürchten, daß eine Schlacht in der Mandchurei unmittelbar bevorstehe. Japan hat noch keineswegs die Verpflichtung eines Waffenstillstandes angenommen.

Die russische Flottille vor Wladivostok.

Nach einem Telegramm aus Tokio liegen im Hafen von Wladivostok noch zwölf russische Schiffe, darunter mehrere Torpedoboote.

Deutsche Schiffsverluste.

In der großen Seeschlacht in der Koreastraße sind auch fünf deutsche Transportdampfer, welche

Das strenge Gewissen.

Neue russische Märchen von Carlot Soufr. Reuling.

Bei einem außerordentlich reichen und deshalb auch sehr angesehenen, vornehmen Herrn war ein Kutscher im Dienste. — Er konnte aus seiner kleinen Wohnung im Hinterhaus nach den erleuchteten Fenstern der Villa sehen, das Klängen der Klavier hören und den feinen Duft der köstlichen Speisen riechen. Hierin bestand die hauptsächlichste Glückseligkeit in dem Leben des Kutschers; sonst müßte er vom Morgen bis Abend auf dem Hof sitzen, wobei er einmal von der Sonne beinahe gerötet, dann wieder zur häßlichen Abwechslung vom Regen bis auf die Knochen durchweicht wurde. Jahr er endlich heim, so sorgte er vorerst, daß seine Pferde ordentlich ihr Futter bekamen, hierauf sah er nach, ob der Wagen und das Geschirr auch wieder blitzblank gepulvert sei und half häuslich selbst mit, wenn es ihm nicht gut genug gemacht worden war. Seit nach all dem dachte er an sich. Kluge Leute lachten ihn deshalb heimlich und öffentlich aus, weil er so unangenehm töricht war, seinen eigenen Vorteil über den seines Herrn zu vergessen, und zu nennen ihn einen durchaus unpraktischen, etwas behäufelten Menschen. Im Grunde genommen

hatten sie freilich recht; der Kutscher paßte ganz und gar nicht in die vernünftige Welt: er hatte nämlich von Geburt aus einen schweren Fehler, nämlich ein überaus strenges Gewissen.

Schon als Knabe litt er unter ihm; er bekam eine Höllenangst, wenn ihn seine Spielgefährten aufforderten, irgend jemanden einen harmlosen Schabernack zu spielen oder gelegentlich mal Aepfel oder Nüsse zu stripfen. Er hätte es ja für sein Leben gern getan, aber das fatale, strenge Gewissen setzte ihm dermaßen zu, daß er es zu seinem Leidwesen nicht über das Herz brachte. Natürlich wurde er deshalb von seinen Kameraden ausgelacht, gehänselt, und wenn mehrere beisammen waren, von ihnen gemeinschaftlich durchgeprügelt.

Als er älter wurde, ging es ihm um kein Haar besser; er arbeitete von früh bis spät abends wie ein Pferd und brachte es auch keinen Schritt weiter. Im Gegenteil, er hatte häufig kaum trockenes Brot zum Essen, wenn es sich andere bei Wein und Braten wohl sein ließen. Sie besaßen zu ihrem Glück kein so strenges Gewissen. Trotzdem war er aber noch immer leidlich vergnügt, und als er es endlich durch eine Empfehlung zum Kutscher des reichen Herrn gebracht hatte, fühlte er sich in seiner feinen Umgebung äußerst behag-

lich und bekam sogar einen kleinen Hochmut wegen seiner gesellschaftlichen Stellung.

Der war ihm aber auch wirklich nicht zu verdenken, wenn man seinen Herrn ansah. So seine Kleider, so massige Ketten und Ringe, ein so glänzender Zylinder, und vor allen Dingen: solch einen Beutel voll Goldstücke. Die Leute zogen schon den Hut, wenn sie den reichen Herrn von weitem sahen und fühlten eine ganz unbegrenzte Demut vor ihm. Er hatte es auch wahrhaft verstanden, vorwärts zu kommen, das mußte man ihm lassen. Er war Kaufmann und sein bösarigster Feind konnte ihm nicht nachsagen, daß er jemals seine Person vergessen oder gar etwas umsonst getan habe, aus Freundschaft oder Nächstenliebe. Ueber solche Schwachheiten war er vollständig erhaben; er hatte es verstanden, immer andere für sich arbeiten zu lassen und seinen lieben Mitmenschen das Geld auf so geschickte Art abzunehmen, daß sie ihm dafür noch dankbar sein mußten.

Daß ein so hoch beanlagter Mann heutzutage überall mit offenen Armen empfangen wird, ist sonnenklar. Nichtsdestoweniger befand er sich in letzter Zeit häufig in sehr verdrießlicher Stimmung; man hatte ihm plötzlich den Vorwurf gemacht, daß er selbst für einen Kaufmann ein

die russische Flotte mit Kohle und Proviant versorgt hatten, mit 300 Mann Besatzung untergegangen.

Die Bewegung in Rußland.

Die bankrotte Regierung.

Der Wirtschaftsrat des Gouvernements Charkow erklärte in der letzten Sitzung, die Regierung sei vollständig bankrott und deshalb fenle ihr das moralische Recht, die innere wie die äußere Politik zu leiten. Der Wirtschaftsrat erachtete es für notwendig, sofort eine Volksvertretung einzuberufen.

Die Russen als Indengegner.

In Breschilowst fanden am Pfingstsonntag blutige antisemitische Exzesse statt, die fort dauern. Die Reservisten feuerten Salven ab: 28 Juden wurden getötet, 34 verwundet. Viele Läden sind zerstört.

Politische Rundschau.

Die Reichsratsergänzungswahl im Städtebezirk Marburg. Von schönerianischer Seite wird die Erbschaft für das Mandat des verstorbenen Abg. Dr. Wolffhardt zu bestippen und ganz ungründeten Angriffen gegen die Deutsche Volkspartei benützt. So wird jetzt eine Blauschrift in Umlauf gesetzt, welche ein förmliches Sündenregister der Partei enthält. An der Wahl werden sich sowohl die Slovenen als auch die Sozialdemokraten beteiligen. Diese beiden Parteien setzen ihre Hoffnungen auf Stichwahlen, wo sie das Jüngel an der Wage bilden wollen.

Das Ende des „Slovenski Stajerc“. Der Bettauer „Stajerc“ erhält eine Drahtmeldung aus Krainburg, der zufolge sein Genenblatt, der „Slovenski Stajerc“, sein Erscheinen eingestellt hat. Der „Slovenski Stajerc“, im Volke der Banker genannt war, eines der rohesten Gesblattchen; ursprünglich wurde er in Stein in Krain gedruckt, später mußte er nach Krainburg verlegt werden. Der „Slovenische Streiter“ blieb schlauserweise immer in Krain, weil er nur dort sicher war, in jeder Verleumdungsklage — und er lebte ja nur von Beschimpfung und Verleumdung der Deutschen und deutschfreundlichen Slovenen — freigesprochen zu werden.

Fejervary — ungarischer Ministerpräsident. Ungarn hat endlich eine neue Regierung. Allerdings keine parlamentarische, sondern nur eine Notregierung. Tisza, der schon im Jänner zurückgetreten war, konnte nicht mehr das Notwendigste leisten und da all die vielfachen Bemühungen zur Bildung eines Parlamentes der verbündeten Oppositionsparteien an den radikalereu Beperrschern Kossuths gescheitert sind, betraute man den viel erfahrenen alten Honvedminister Freiherrn von Fejervary mit der Bildung eines Kabinetts.

108.000 ungarische Auswanderer! Die Auswanderung aus Ungarn hat in diesem Jahre eine Schrecken erregende Höhe erreicht. Während das Jahr 1900 im ganzen „nur“ 120.000 Auswanderer brachte, wurde heuer diese Ziffer fast

schon im ersten Vierteljahre erklimmen, indem in den Monaten Jänner, Februar und März sich 108.000 Ungarn nach Amerika einwieschiff haben. Der Fremden könnte die grenzenlose Not, die durch diese sechsstellige Ziffer ausgedrückt wird, das Herz zusammenschüren, die magyarischen Macht haben aber sich nicht an, sie rühren keinen Finger, um die Ursachen der furchtbaren Auswanderung zu beheben, sondern trachten nur, die Opfer magyarischer Bodenpolitik auf dem kürzesten Wege via Frume auf staatlich subventionierten Dampfern über das Meer zu bringen. Die Opfer der magyarischen Bodenpolitik, das sind in der Tat die Hunderttausende, die das Elend aus Un an über das Meer treibt. Die ungarische Erde ist der fruchtbarsten eine und so dünn bevölkert, doch dieser mit seltener Fruchtbarkeit gesegnete Boden ist mehr als zur Hälfte zu Riesengütern zusammengelegt, die sich im Besitze weniger Drogen befinden. Diese unglückselige Verteilung des Grundbesitzes schreit förmlich nach einer gelunden Bodenreform, nach parlamentarischer Arbeit, die Hunderttausende der Heimat erhalten könnte, doch zu solchen Dingen haben die magyarischen Herren von rechts und links weder Zeit noch Lust. Ihre Sorge ist, sich in Chauvinismus zu übertrumpfen, und die Erpressung einer magyarischen Fahne oder eines magyarischen Kommandowortes scheint ihnen „rittelichen“ Schädeln ein verdienstlicheres Werk als die Fürsorge für hunderttausend elende Volksgenossen!

Die unerlösten baltischen Provinzen. Aus den russischen Ostseeprovinzen kommt die Nachricht, daß der Beschluß des Ministerkomitees, der die Wiedererrichtung deutscher Privatschulen gestattet, unabweisbar Jubel hervorruft. Wir können diese Freude verstehen und herzlich mitteilen. Es waren schwere, harte Jahre, die das baltische Deutschtum seit dem Regierungsantritt Alexanders III. zu bestehen hatte, aber nie ermunigte es im Kampfe um sein Volkstum aus. Der eine oder andere, der ausgewandert war, mochte wohl denken, es sei nun vorbei, und wer könnte es schließlich nicht verstehen, daß mancher diesem Zweige des deutschen Volkes, der gegen eine so unendliche Uebermacht seinen Bestand behaupten sollte, wenig Aussicht auf Erhaltung zusprach. Aber Treue und Zuerst haben sich glänzend bewährt, ein Beispiel und Vorbild für so manche versprengten Kinder der Mutter Germania, denen die Hoffnung zu sinken droht. An sich ist dies Ereignis aber auch insofern bedeutungsvoll, als es ein Schlaglicht auf die Veränderungen wirft, die der russisch-japanische Krieg schon zustande gebracht hat. Wenn man den Valtten bei Hofe nun wieder größere Berechtigung widerfahren läßt, so mögen an sich schon die Erfahrungen dieses Krieges einiges dazu beigetragen haben. Die Kaisertrone des baltischen Adels bewährte sich in dieser Zeit, wo so manche andere Stütze des Thrones wankte; die Verlotterung und die Korruption der Kriegs-erhaltung machte Halt vor den Türen der Hospitäler, die die baltische Ritterschaft nach dem Kriegsausbruch emsendet hatte. Zahlreiche deutsche Namen in Führerstellungen zeigten, welchen Anteil das Deutschtum im Offizierkorps der russischen Armee noch hat und weisen im allgemeinen wieder darauf hin, daß es doch die aer-

daß er das Geschäft bei ihm viel billiger als irgendwo anders zu Stande bringen könne; einmal nämlich, weil der Mann in seinem Dienst stand, und zweitens, weil er von dem Werte des Geldes überhaupt keine Ahnung hatte. Und richtig, als er dem Rusker ein Sümmchen für sein Gewissen anbot, war er mit größtem Vergnügen bereit, auf den Handel einzugehen. Kaum merkte der reiche Herr seine Geneigtheit, so drückte er den Kaufpreis schnell um ein Drittel herunter. Aber auch hierauf ging der Rusker gern ein und überließ seinem Herrn sein strenges Gewissen. Der stieg etwas verstimmt in seine Villa hinauf; es wurmte ihn schändlich, daß er das Geschäft so schnell abgewickelt und nicht noch einiges heruntergehandelt hatte. In früherer Zeit wäre ihm so etwas nicht passiert. Er fing wahrhaftig schon an zu feinfühlig zu werden.

Aber zu seinem furchtbaren Schrecken wurde er gewahr, daß dieser Aergern nur das Vorbild zu einer trüben Leidenszeit bildete. Sein strenges Gewissen plagte ihn so unablässig für jedes Unrecht, daß er kaum noch wagte, sein Geschäft weiter zu betreiben, und vor neuen Unternehmungen gar ein Grauen bekam. Daß jetzt die große Masse wieder anfing, Vertrauen in ihn zu

manische Herrschaft war, die das russische Reich bis heute zusammengehalten hat und daß man auch in Zukunft ihrer nicht wird entraten können. Im Uebrigen weisen aber auch diese Ereignisse darauf hin, daß — selbst, wenn die versprochenen Reformen nicht in dem erwarteten Maße eingeführt werden sollten — dennoch Rußland nunmehr in eine Periode der Nationalitäten-Bewegung eintritt, von der bisher dort wenigstens nach außen hin so wenig zu merken war. Denn alle die Hoffnungen, die sich jetzt bei Deutschen, Polen, Ruthenen usw. rezen, können nach dem Kriege nicht begraben werden, die Regierung wird bis zu einem gewissen Grade mit ihnen rechnen müssen. Alle Erfahrung aber lehrt, daß es bei solchen Dingen nur des ersten Anstoßes bedarf, und der ins Rollen getatene Stein kaum mehr aufzuhalten ist.

Er mordung eines Konsuls in Marokko. Der Bizekonsul Großbritanniens, Oesterreich-Ungarns und Dänemarks in Mazagan, Mad den, wurde am 5. d. von Arabern bestohlen und dann ermordet. Die gleichfalls angefallene Frau des Bizekonsuls ist schwer verletzt. Die Vertreter Oesterreich-Ungarns und Großbritanniens richteten an den Sultan eine energische Beschwerde. Die Mörder sind gestoben.

Aus Stadt und Land.

Die Giltier für den Deutschen Schulverein. Anlässlich der Jahresversammlung des Deutschen Schulvereins in Linz veranstalteten die beiden Bürgermeister unserer Stadt eine Geldsammlung unter den einflussreicheren und begüterten Bürgern der Stadt, die in kürzester Zeit den Betrag von 2110 K erreichte. In Vertretung des Herrn Bürgermeisters und des Ortsgruppenobmannes, des Herrn Dr. Jabornegg, wurde der Herr Landesbürgereschullehrer A. Aistrich mit der Uebernahme der Jubelspende und der Vertretung der hiesigen Ortsgruppen in Linz betraut. Der derzeitige Leiter des deutschen Schulvereins nahm mit den verbindlichsten Worten des Dankes die Jubelgabe der Giltier entgegen, indem er gleichzeitig dem Vertreter unserer Stadt die Versicherung gab, daß der deutsche Schulverein nach wie vor gewillt ist, für das Deutschtum des Anerlandes Opfer zu bringen. Im Laufe der darauffolgenden Hauptversammlung hob Herr Dr. Groß die Jubelgabe unserer Stadt nebst dem namhaften Verate eines braven Volksgenossen aus Wien rühmend hervor.

Frauenortsgruppe Gilti des Vereines „Südmark“. Wir machen hiemit nochmals auf die am 15. d. M. stattfindende Hauptversammlung des Vereines aufmerksam.

Verband deutscher Hochschüler. Der „Verband deutscher Hochschüler“ veranstaltet Samstag, den 17. d. M. eine Kneipe und erwartet das vollzählige Erscheinen aller in Gilti weilenden Mitglieder. Ort: Hotel Stadt Wien. Zeit: halb 9 Uhr.

Ausflug auf die Praffberger Alm. Samstag, den 17. d. M. findet, wie bereits mitgeteilt, der Ausflug der Sektion auf die einen herrlichen Rundblick gewährenden Praffberger Alm statt.

Gedenkfet des Giltier Stadtverschönerungsvereines bei Spielen, Wetten und Legaten!

legen, bereitete ihm die furchtbarsten Qualen. Er wollte die Leute so herzlich gerne wie sonst pellen, er hatte sich das Gewissen ja nur zu diesem Zwecke aufgehakt, und jetzt verard ihm gerade dieses seinen ganzen Pan. Welch hübsches Unternehmen hatte er sich doch für die Zeit ausgerechnet, in der man ihm wie sonst Geld anvertrauen würde! Es wäre sogar nicht ein einmal besonders einträglich gewesen; die Leute sollten nur die Hälfte ihrer Einlage an ihn verlieren; das war doch das wenigste, was ein ehrlicher Gründer verlangen konnte, um sebst zu bestehen. Und nicht einmal dieses solide Geschäftchen ließ ihn sein strenges Gewisses ausführen. Es war wirklich zum Verzweifeln. In seinem Zorn vergaß er sich eines Abends so weit, daß er sein Gewissen, obgleich es ihm doch etwas gefolter hatte, ingrimmig packte und zum Fenster hinauswarf. Seinen Rusker hatte er in einer ähnlichen Stimmung schon längst fortgejagt. Er fühlte sich auch gleich erleichtert und konnte zu seiner inneren Verubigung mit einem guten Freund einen kleinen Handel abschließen, bei dem jener ganz gehörig geprellt wurde.

(Schluß folgt.)

Sonnwendfeier 1905. Donnerstag, 8 Uhr abends findet im Hotel „Erzherzog Johann“ eine Sitzung des engeren Ausschusses für die Veranstaltung der Sonnwendfeier 1905 statt.

Variété-Abend. Mittwoch den 14. und Donnerstag den 15. veranstaltet im Hotel „Stadt Wien“ die Wiener Variété-Spezialität „Gesellschaft des Konzessionärs Herrn Anton Brandler (Kapellmeister des Grazer-Orpheums) zwei große Vorstellungen. Der Gesellschaft geht ein guter Ruf voraus.

Die Aufführung der Musikvereinschule. Mozart, Beethoven, R. Mecke, Weiß-Döbner, wahrlich eine erfreuliche Auswahl von Meistern, mit denen die Schule des Cillier Musikvereins ihrer am Freitag im Stadttheater abgehaltenen Aufführung vor die Öffentlichkeit trat; umso erfreulicher war es, daß ein sehr gut beachtetes Haus das Interesse an dieser Veranstaltung bezeugte und den Vortragern mit sichtlichster Aufmerksamkeit folgte. Der Beifall, den die Zuhörer, um gleich vorzugreifen, den durchwegs gelungenen Darbietungen zollte, war ein ebenso lebhafter als wohlverdienter und können die bewährten Bekräftiger der Schule (Herr Direktor Kundigraber, Fräulein Friederike Spiller und Herr Moriz Schachenhofer) in dem Applaus, der sich trotz des Verbotes nicht dämmen ließ, ein Zeichen wohlverdienter Anerkennung ihrer Verdienste und des Dankes für ihre Mühewaltung erblicken. Es muß als eine sehr glückliche Idee des Herrn Direktors Kundigraber bezeichnet werden, in das Programm dieser Aufführung auch eine Komposition für weiblichen Chor, nämlich Karl Reinecks „Märchen vom Schneewittchen“ aufgenommen zu haben. Karl Reineck, der Altmeister der Pianisten und Klavierpädagogen, dessen Wirken auf fast allen Gebieten der Musik, von der Symphonie bis zum kleinsten Kinderlied längst bekannt und gewürdigt ist, hat in den Märchenbüchlein wie „Schneewittchen“, „Dornröschen“, „Aschenbrödel“ usw. für Soli, Chor und Klavier ein ganz eigenes Genre geschaffen. Es war also nicht allein den Besuchern sehr willkommen, ein Werk des berühmten Komponisten kennen zu lernen, sondern es wurde damit auch nach Jahren zum erstenmale der nicht lebhaft genug zu begreifende und gelungene Versuch gemacht, mit einem Mädchenchor vor die Öffentlichkeit zu treten und so den Grund zu einem künftigen Damen- bzw. gemischten Chor zu legen, dessen sich schon so viele kleinere Städte zu erfreuen haben, und ohne den eine Vorführung vieler, andernorts zu wiederholtenmalen aufgeführter Meisterwerke unserer Klassiker nicht möglich ist; ein Umstand, der sehr zu bedauern ist, da Cilli in seiner Musikvereinskapelle ein Orchester besitzt, welches, wie die Opern- und Symphonie-Aufführungen bewiesen, auch höheren Anforderungen vollkommen gewachsen erscheint. Herr Direktor Kundigraber hat sich der Mühe unterzogen, die Märchenbüchlein, die für Piano- forte geschrieben wurde, zu instrumentieren und ihr dadurch eine ganz neue Gewandung zu geben. In der Art und Weise der Verwendung all der Zauberkräfte, die ihm ein Orchester zur Verfügung stellt, zeigte sich Herr Kundigraber als ein äußerst fein gebildeter Musiker, der seiner Aufgabe vollkommen gewachsen erscheint. Als wahre Kammermusik der Instrumentierung können Nr. 4 „Der March der Zwerg“ und Nr. 6 „Wie der schwarze Helle mit der schönen Lore tanzt“ angesehen werden. Der ungefähr aus 40 Schülern bestehende Chor löste seine Aufgabe sehr brav, wie sich auch die jugendlichen Solisten (Schneewittchen — Aline Dergl, Zwerg Tom — Sunda Prasthal) und die Sprecherin des verbindenden Textes (Hermine Hintersperger) überaus wacker hielten. Unser Landsmann Rudolf von Weiß-Döbner war vertreten mit einer „instruktiven“ Serenade für die Jugend“ für drei Violinen in mehrfacher Besetzung und zwei Klavieren zu acht Händen. (Erfolgreich aus dem Manuskript). Die jugendlichen Geiger, Schüler und Schülerinnen der ersten und zweiten Violinklasse (Lehrer Herr Direktor Kundigraber und Herr Kapellmeister Schachenhofer) hielten sich recht wacker und trugen im Verein mit den vier Schützinnen an den beiden Klavieren mit bei zu dem Gelingen des interessanten Werkes mit seinen prägnanten Themen. Die schöne und gleichmäßige Vogenführung, eine recht lobenswerte reime Intonierung und besonders das stramme Zusammenpiel mochten einen ebenso angenehmen als günstigen Eindruck. Mozarts Andante für Flöte mit Orchesterbegleitung gab Herr Eduard Czeglá (aus der Schule M. Schachenhofers) einem guten Musiker

und tüchtigen Flötisten Gelegenheit, sein bemerkenswertes Können auch auf diesem Instrumente zu entfalten und seine musikalische Sicherheit und seinen besonders in der Mittellage hübschen, wohlklingenden Anschlag zu zeigen. Beethovens Klavierkonzert op. 15 C-dur mit Orchester war an dritter Stelle angelegt. Am Klaviere saß Herr Hermann Karpi, ein Schüler des Fräuleins Friederike Spiller, ein Spieler, der staunenswerte Technik, dabei schönen gleichmäßigen Anschlag und, um das Maß vollzumachen auch einen höchst beachtenswerten Vortrag besitzt, wie er nötig ist, um das Werk eines unserer Musikhelden zu bewältigen. Die Leitung des Orchesters, in dem sich eine höchst wünschenswerte Verstärkung durch zwei Fagotte angenehm bemerkbar machte, lag in den Händen des Herrn Kundigraber, der in feinführender Weise dem Orchester stets die richtige Stärke abzugewinnen verstand, um so durch dezente Begleitung die Solisten gut zur Geltung kommen zu lassen. Alles in Allem also ein recht schöner Erfolg auf den Schüler und Lehrer und nicht in letzter Linie auch der hiesige Musikverein, der treue unermüdlige Pfleger der Musik in unserer Stadt, mit berechtigtem Stolz blicken können.

Turnverein. Die Pfingsttage verbrachte eine stattliche Anzahl von Cillier Turnern in Gottschee. Dort in einem deutschen Ländchen, das einer Insel im slavischen Meere gleicht, feierte der Gottscheer Turnverein das Fest seines 20 jährigen Bestandes verbunden mit einem Bezirksturnfest. Freudig begrüßt nahm unser Verein am Begrüßungsabende im Hotel Post regen Anteil. Eine durstige Abteilung verschlug sich nachher in einen Keller, in dem ein guter Jahrgang drinnen lag. Man trank was man fand und ging in früher Morgenstunde heim. Der Himmel ließ zwar Pfingstsonntag nicht den allersonnigsten Sonnenschein kosten, aber er war doch so gnädig, wenigstens das Wettturnen und den Festzug gelingen zu lassen. Beim Wettturnen nahmen 4 Turner unseres Vereines teil und es errang Stefan Walsa den 3. Preis mit 65 Punkten, Rudolf Derjusch den 8. Preis mit 53 Punkten, Franz Krick den 10. Preis mit 50 Punkten, August Stanig die 1. Anerkennung mit 45 Punkten. Von unserem Vereine waren die Turnwart Porsche und Ferjen als Kampfrichter bestellt. Ein Blumenregen ging über die Teilnehmer des Festzuges, insbesondere über unseren Verein, der an der Spitze des Zuges marschierte, nieder, als die Sonne nachmittags auf ein paar Stunden ihr Pfingstgesicht zeigte und unser Fahnenjunker Holzner hatte Mühe, die Last der Fahne und der Kränze zu tragen. — Die Sonne war so hold, auch das Turnen am Festplatze gelingen zu lassen. Unser Verein beteiligte sich an den Freiübungen. Nach dem Empfang der Siegerpreise aus zarter Mädchenhand turnten folgende Regnen unseres Vereines: Eine Riege am Reck und eine Riege am Doppelgerät Boek mit Barren. — Die Blumen und Kränze des Festzuges und die wechselvollen Bilder des Festplatzes hoben die Stimmung derart, daß beim Festabend jeder Platz der 3 Räumlichkeiten im Hotel Trieste besetzt war. Unser Verein begrüßte es da mit Freuden, daß der 1. Schriftwart Paz nachgeföhren kam und in der Cillier Turnrunde erschien. Den reichsten Beifall ernteten die vom Cillier Turnverein aufgestellten Stuhlpyramiden. Der 2. Schriftwart Baumgartl sprach beim Festabende im Namen des Vereines. Pfingstmontag entwickelte sich ein heiterer Frühshoppen, bei dem sich insbesondere durch die Fahnenweibe der beteiligten Turner-Gesangsvereine „Gierklar“ und „Reuchbusten“ die Verbüder- und Verschwestern des Cillier und Laibacher Turnvereines aus der Reigung zu Trank, Bier, Turnkunst und Tanz herausgestaltete. Das Fest, das die Gottscheer in ihrer ganzen Deutschheit und Gemütlichkeit zeigte, wurde Pfingstmontag beendet durch einen Ausflug nach Mooswald. Alles in allem genommen war die Pfingstfahrt des Turnvereines eine Turn- und Minnefahrt, die von Eindruck auf die allzeit jungen Turnerherzen bleiben wird: „Fröhlich beim Turnen, froh beim Tanz, fromm in trauter Mädchen Kreis, frei in seiner Rede Weis. Turnerei soll leben!“ Vg.

Das Musikvereinskonzert im Hotel Trieste am Pfingstmontage erfreute sich eines außerordentlich guten Besuches. Die vorzüglichen Leistungen unserer wackeren Kapelle, die trefflichen Leistungen der Küche und des Kellers der Gastwirtschaft hoben die Stimmung ganz besonders und ließen in den Besuchern den Groll gegen Jupiter pluvius schwinden, der durch seine schlechte

Laune so manches vorgehabte Pfingstvergnügen zu nichte machte. — Das Garten-Konzert im Hotel „Stadt Wien“ mußte wegen der Ungunst des Wetters abgefragt werden.

Der Bau der Mädchen-Bürgerschule geht nun seiner Vollendung entgegen. Es wird zur Zeit an der Heiz-Zentralanlage gearbeitet. Für den Boden der Korridore wird Terrazzo-Stein verwendet. In den zu beiden Seiten des Gebäudes befindlichen Nischen werden die Büsten der deutschen Dichterkönige Schiller und Goethe angebracht werden.

Unbegründete Besorgnisse. In letzter Zeit übte sich unsere Bevölkerung durch den Unstand heunähigt, daß auch in unserer Stadt ein Fall von Genickstarre zur Anzeige gebracht worden war. Diese Lausache bildete den allgemeinen Gesprächsstoff. Nun hat jedoch die sanitätspolizeiliche Obduktion erwiesen, daß es sich keineswegs um Genickstarre handelte und daß die diesbezüglichen Besorgnisse völlig unbegründet sind. Es muß überhaupt festgestellt werden, daß das Wesen der Krankheit und ihre Ausbreitungsweise es als ziemlich schwer annehmen lassen, daß die Krankheit in unsere Gegend nicht überiragen werden wird und daß daher jede diesbezügliche Angst unberechtigt ist.

Von der Knaben-Bürgerschule. Der Bürger-schullehrer, Herr Oswald Lakitsch aus Hartberg wurde nach Cilli versetzt.

Die Slovenisierung des Cillier Beamtenstandes. Cilli macht keinen angenehmen Tausch. An Stelle des nach Graz versetzten Steuereintnehmers, Herrn Kristl, trifft nämlich der Steueramtsbeamte Stepič aus Radkersburg ein, dem der Ruf eines Slovenischnationalen vorausleilt. Freilich in Radkersburg bot sich ihm nicht das rechte Arbeitsfeld dar und er mußte sich damit begnügen, im Stillen für das slovenischnationale Interesse tätig zu sein, wogegen er in Cilli weit gefährlicher werden kann. Stepič ist das Protektionkind des slovenischen Abgeordneten Ploj. Wie verlautet, trachtet auch sein Sohn zum hiesigen Steueramte zu kommen. Dergestalt wirkt die Regierung für die Slovenisierung des Cillier Beamtenstandes.

Abschiedsgruß Der Bahnaffizent Vidic, der sich von seinen Volksgenossen stets als „vrlinarodnjak“, als hrammer Nationaler feiern ließ, verläßt Cilli, um eine Stationsvorstandsstelle im trainischen Franzdorf anzunehmen. Vidic war wegen seines herrischen Benehmens unter seinen Kollegen wenig beliebt, und man sieht ihn nicht ungerne scheiden. Als eifriger Slovene hat er des öfteren die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gelenkt und von sich reden gemacht. Nun kann er endlich in das gelobte Land Krain einziehen.

Rasche Hilfe. Anläßlich des Brandes in der Schuhmacherwerkstätte des Vinzenz Gschek hatten wir wieder einmal Gelegenheit, die Opferwilligkeit und die hiesige Hilfsbereitschaft der deutschen Bevölkerung Cillis in herzerfreuender Weise bestätigt zu sehen. Sofort nach dem Brande leitete der Herr Bürgermeister eine Sammlung ein, bei der er selbst als erster Spender die Liste eröffnete, welche ein schönes Ergebnis hatte. Der „Deutsche Gewerbebund“ bewilligte bereitwilligst einen namhaften Betrag, ebenso der Veteranenverein, der außerdem noch eine Sammlung unter den Mitgliedern veranstaltete. Dadurch ist es möglich geworden, dem bedauernswerten Abbrändler, der ein strebsamer Gewerkmann ist und dem der Brand alle Warenvorräte, Werkzeuge und auch Bargeld vernichtete, über die erste Not hinwegzuhelfen. Heil der deutschen Nächstenliebe! — Ein beduendes Verdienst hat sich bei diesem Brande Fräulein Supantschitsch erworben, denn ihr ist es zu verdanken, daß der Brand zu einer Zeit entdeckt wurde, da dem verheerenden Elemente noch Einhalt geboten werden konnte. Sie war bei einem Gange zur Bahn die Erste, die den Brand wahrnahm und auch sofort die Feuerwehr holen ließ.

Zum Gewölbebrande bei Gohetz. Wir haben bereits die Tätigkeit unserer freiwilligen Feuerwehr bei diesem Brande geschildert, müssen aber noch hervorheben, daß namentlich das rasche Erscheinen der Feuerwehr und das zielbewußte Vorgehen derselben alle Anerkennung fand. Sofort, nachdem die Alarmsignale ertönten, war ein starker Löschzug unter dem Kommando des Wehrhauptmannes Herrn Karl Ferjen und des Hauptmannstellvertreters Herrn Peter Derganz mit einer Abprobierspritze am Brandplatze erschienen. Daß der Angriff auf den Feuerherd von zwei Seiten unternommen wurde und eben diesem zielbewußten Vor-

gehen die rasche Bewältigung des überaus gefährlichen Brandes zu danken ist, haben wir bereits erwähnt. Die Abprosspritze arbeitete vorzüglich. Die Tätigkeit der Feuerwehr erregte bei dem Publikum allgemeinen Beifall. Selbst die „Domodino“, die sonst jede Gelegenheit benützte, der deutschen Feuerwehr etwas am Zügel zu rücken, sollte diesmal derselben vollste Anerkennung und hob namentlich das unverzügliche Einschreiten und die opferwillige und erfolgreiche Tätigkeit derselben, lobend hervor.

Ein jugendlicher windischer Messerheld.

Dienstag abends arbeiteten in der Werkstätte des Schuhmachers Josef Zwölber in der Brunnengasse die beiden Lehrlinge desselben, der 17-jährige Franz Barnovšek und der 15-jährige Franz Romich aus Blanza, Bez. Lichienwald, bis gegen 10 Uhr, wo auf sie sich dann dem ersten Kartenspiel hingaben. Nach einer halben Stunde garierten sie in Streit. Der erst zu Ötern 15 Jahre alt gewordene Romich benahm sich gegen den älteren Barnovšek sehr herausfordernd. Barnovšek verbat sich die Beschimpfungen und als Romich immer heftiger wurde, gab er ihm einen ganz leichten Schlag gegen die Schulter. Darüber wurde Romich so erarimmt, daß er einen Schulterkneip ergriff und dem Barnovšek damit zwei tiefe Stiche in den Rücken versetzte. Barnovšek stürzte sofort blutüberströmt zusammen. Der eine Stich soll in die Lunae gedrungen und lebensgefährlich sein. Barnovšek wurde in das allgemeine Krankenhaus gebracht und ist zur Stunde noch nicht vernarbbar. Romich weckte nach der Tat ganz ruhig seinen Meister und meldete ihm den Vorfall windisch mit den Worten: Kommen Sie herunter, es hat sich etwas ereignet. Der hoffnungsvolle Junge, der schon in so früher Jugend die windische Messerheldennatur äußert, wurde verhaftet. Er ist der Tat vollkommen geständig und sagt, er habe „aus Zorn“ seinen Kameraden niedergestochen.

Der Ausflug eines Geistesgestörten. Der Grundbesitzer Franz Stoschier d. Jünger aus St. Margarethen bei Gillsi zeigte schon seit längerer Zeit Spuren von Geistesgestörtheit. Zu Pfingsten machte er den Entschluß eine Vergnügungstour nach Mariazell zu unternehmen. Am Pfingstsonntag fuhr er von Gillsi weg und nahm sein elfjähriges Söhnchen mit. In Graz fiel es ihm plötzlich ein, seinen Reiseplan zu ändern. Er sagte zum Knaben, er möge ruhig im Zuge bleiben, er wolle nur nach Hause dröhen, daß sie nach Wien sagten. Stoschier stieg aus und kümmerte sich nicht mehr um seinen Sohn. In Judendorf wurde der Knabe mit dem nächsten Zuge nach Gillsi befördert. Auf der Fahrt dahin wurde auf ihn offenbar vergessen und erst in Steinbrück erinnerte man sich seiner und schickte ihn nach Gillsi. Stoschier fuhr von Graz aus mit einem anderen Zuge, ohne sich um seinen Sohn weiter zu kümmern, nach Wien. Dort lenkte er durch sein auffallendes Gebahren bald die Aufmerksamkeit der Sicherheitsbehörde auf sich, welche ihn einer Beobachtungsanstalt übergab, wo er sich noch derzeit befindet.

Ein Gewalttätiger. Am Samstag abends um 6 Uhr taumelte in den Straßen der Stadt der Tagelöhner Johann Doller in stark angeheiterten Zustände herum. In der Schmiedgasse hielten ihn der Wachführer Herr Franz Zintauer und ein Wachmann an und wollten ihn in seine Wohnung in der Brunnengasse führen. Bis zur Brunnengasse ließ er sich ruhig führen. Dort angelangt wurde er aber plötzlich widerpenstig, stieß den Wachmann in die Brust, ergriff den Führer beim Halbe und wollte sich losreißen. Als ihm dies nicht gelang wurde er gewalttätig und fing mit den Wachleuten zu ringen an. Als man ihn verhaftet erklärte und die Handfessel anlegte beschimpfte er die Wachleute mit vier nicht wiederzugebenden Worten und setzte dies während des ganzen Weges bis zur Wache fort. Vom Bezirksgericht, dem er zur Amtshandlung übergeben wurde, wurde er dem Kreisgericht überstellt. Doller ein sehr gewalttätiger Mensch, der schon wegen Verbrechen der öffentlichen Gewalttätigkeit vorbestraft ist, soll nach seiner Angabe vorher $\frac{1}{4}$ und $\frac{3}{16}$ Liter Schnaps getrunken haben.

Dem Bürgermeister von Laibach ins Stammbuch. Folgt dieser (schwarz-rot-goldenen) Fahne! sie möge Euch im Kampfe voran leuchten. Verlaßt sie nie! Dies die Worte, welche der unvergeßliche österreichische Erzherzog Johann uns 1848 zugerufen hat. Wenn nun der Herr Bürgermeister von Laibach sich einbildet, daß er uns

jemals hindern könne, diese Farben auf irgend einem Flecke der Erde zu kennen, so befindet er sich in einem Irrtume, der ihm noch vielen Ärger bereiten wird.

Die Laibacher Schillerfeier. Die slovenischen Ausschreitungen bei der Schillerfeier in Laibach erzeugten, auf die Zunge eines jeden gebildeten Menschen gelegt, das Gefühl eines kräftigen Stels. Diese Böbelausschreitungen trugen wesentlich dazu bei, daß das Charakterbild der Pervaken im Allgemeinen und der Laibacher Pervaken im Besonderen noch mehr einen Stich ins Gemeine und Gewalttätige erhielt. Diese Erkenntnis einer kolossalen Dummheit dämmerte allmählich auch in den Köpfen der Laibacher Stadtväter auf und sie beorderten den hamäleonarig seine Gesinnung wechselnden Dr. Triller dazu, die im letzten Grunde „edlen Motive“ der Laibacher Schiller-Schwärmer aufzudecken. Mit dieser Wahl hat man jedoch eine läppische Hand bewiesen und gründlich fehlgegriffen, denn das, was Herr Triller zur Ehrenrettung des Laibacher gebildeten und ungebildeten slovenischen Janbagers vorbrachte, war ganz darnach angetan, die Schmach zu vergrößern. Dr. Triller hat sich wieder einmal gewaltig geschadet, denn mit seiner Vertretung hat er die Laibacher Pervaken glücklich weiter in den Kot vertrittet. Wir sind in gewisser Hinsicht dem „lorensischen Redner“ mit Gänsefüßchen dankbar, daß er uns nochmals Gelegenheit bietet auf die Laibacher Schillerfeier und ihre Begleiterscheinungen zurückzukommen. Es hat uns nämlich stets jener Satz des Slov. Narod gewaltig imponiert, in dem behauptet wird, daß Schiller dem slovenischen Volke nicht näher stehe, als Shakespeare, Molière oder Dante, wir verfehlten aber bisher die Gelegenheit, sich mit ihm näher zu befassen. Da lachen doch die Karyatiden! Also Shakespeare, Molière, Dante, alle natürlich im Urtext gelesen, halten dem Einflusse Schillers die Wage! Dieses sich Reden und Strecken, diese Großtuerie des Nationchens, das unter seinen Lieben gewiß nicht ganze zehn Häupter zählt, die sich in der Sprache des stolzen Albions „Guten Tag“ sagen können, muß unier allen Kennern von Land und Leuten kolossale Heiterkeit erwecken. Aber so sind sie nun einmal! Stolz lieb ich den Spanier und ohne ein großes Mundwerk traut sich ein Pervake nicht auf die Gasse. Und das hat mit seinem Zauber das „Kulturnation-Spielen“ getan.

Vom steiermärkischen Landesschulrate. Der Landesschulrat hat in der am 8. d. M. abgehaltenen Sitzung beschlossen, den Oberlehrer Franz Hernaus in Schönstein über sein Ansuchen unter Anerkennung seiner langjährigen eifrigen Dienstleistung in den dauernden Ruhestand zu versetzen. Angestellt wurden: an der Knabenvolksschule in Pettau der definitive Lehrer dortselbst Johann Wolf; als Lehrer, beziehungsweise Lehrerin an der Knabenvolksschule in Pettau der definitive Oberlehrer in Heiligengeist i. d. K. Kolos Albin Bankmüller, an der Mädchenvolksschule in Pettau die provisorische Lehrerin in Febring Olga Ritschl und an der Volksschule in St. Lorenzen ob Marburg die definitive Lehrerin in St. Georgen am Labor Matilde Dragatin. Ueberfetzt wurde in gleicher Dienstverhältnisse die definitive Lehrerin Maria Sterbinc in St. Margarethen bei Benau an die Volksschule in St. Georgen am Labor. In dem zeitlichen Ruhestand befindliche Lehrerin Karoline Lešnjak wurde in den dauernden Ruhestand versetzt.

Kurs für Damenpelzwerkmanerei. Das steiermärkische Gewerbe- und Handels-Institut veranstaltet über Ansuchen der Genossenschaft der Kürschner etc. in Graz in der Zeit vom 17. bis 29. Juli 1905 einen solchen Kurs. Gelehrt wird Maßnehmen und Schnittzeichnen. Der Unterricht findet dreimal wöchentlich von 7 bis 9 Uhr abends statt und wird von dem Grazer-Fachlehrer, Schneidermeister Vitus Käfer erteilt.

Universitäts-Ferialkurse für Lehrer. Gesuche um Verleihung von Stipendien aus der Subvention des v. steiermärkischen Landtages zur Unterstützung von steirischen Lehrern, welche die Universitäts-Ferialkurse in Innsbruck (7.—26. August) besuchen, sind zu richten an das Sekretariat der k. k. Universität Innsbruck und zwar bis längstens Ende Juni l. J.

Fremdenverkehrs-Ausschuss in Gillsi. Da die Zeit der Vermietung von Sommerwohnungen allmählich heranreift und die Anfragen von auswärtig sehr stark einlaufen, ergeht hienüt an alle Par-

teien, die bereits Sommerwohnungen zu vergeben gedenken, das Ersuchen, sie bei den unten angegebenen Auskunftsstellen, wo entsprechende Drucksorten aufliegen, unverzüglich zur Anmeldung zu bringen. Auch jene Parteien, die überhaupt die Absicht haben, im Laufe des Sommers Räumlichkeiten an Fremde zu vermieten, wenn auch der Vermietetermin im Juni und Juli erst erfolgen kann, werden ersucht, ihre Anmeldungen schon jetzt zu machen, da sich die meisten Fremden schon lange vor ihrem Eintreffen durch Briefwechsel passende Wohnungen sichern. Die Wohnungsvermittlung geschieht kostenlos, nur ersucht der Fremdenverkehrs-Ausschuss jene Parteien, die eine bereits angemeldete Wohnung vergeben oder anderweitige Verfügungen getroffen haben, diese sofort bei der Anmeldestelle anzumelden, um dem Ausschusse in rückfichtsvoller Weise seine Aufgabe zu erleichtern. Auskunftsstellen sind: Fritz Rajsch, Buchhandlung; Kaffeehaus Mettur und Josef Krell, Stadtdamt.

Die Kreuzotter scheint auch in diesem Jahre wieder zahlreich aufzutreten, wenigstens sind schon verschiedene Unfälle durch den Biß des giftigen Reptils zu verzeichnen gewesen. Die Kreuzotter beißt übrigens den Menschen nur, wenn er unversehens auf sie tritt oder sie zu greifen sucht. Es ist daher zu raten, entweder nur mit Schuhtiefeln in den Wald zu gehen oder andernfalls sich auf den freien, gebahnten Wegen zu halten. Der Biß wirkt bei wärmerem Wetter und, wenn der Gebissene erdig oder erregt ist, besonders stark, sodas herbiges Unwohlsein und häufig auch der Tod des Gebissenen eintritt. Ist das Unglück geschehen, so muß die kleine Wunde mit der Zinncreme ausgebrannt oder mit einem ganz sauberen Messer geöffnet und fest ausgedrückt werden, während oberhalb derselben das betroffene Glied mittels Tucheinsatz und Knebel fest angebunden wird, damit das Blut keinen Zutritt mehr hat. Und dann so schnell wie möglich zum Arzt! Als gutes Gegenmittel wird ferner reichlicher Genuß von Branntwein und Auswaschen der Wunde damit empfohlen, was natürlich sehr schmerzhaft ist.

Die neuen Kartoffeln sind für viele ein Delikatessen, aber für die Hausfrau nicht immer angenehm, weil sie zu manchen Speisen nicht zu gebrauchen sind. Vom sanitären Standpunkte aus erscheint ihr zu zeitiger Gebrauch geradezu bedenklich. Der Versändige und auch der Feinschmecker gibt der völlig ausgereiften mehltreichen Frucht den Vorzug. Besonders hüte man sich vor sofortigem Wassertrinken nach Genuß der Frühkartoffeln. Doch ist jetzt gerade für diese unheimliche Tischfrucht eine üble Zeit, da auch die vorjährigen Kartoffeln nun nichts mehr taugen. Darum tut man gut, den zu zeitig von dem reifen Stöck entfernten Knollen den fehlenden Mehlgehalt durch eine künstliche Frühreife zu ersetzen, dadurch, daß man sie einige Tage in trockenen Sand legt, so daß sie vollständig bedeckt werden und den Sand den Sonnenstrahlen aussetzt, da diese Früchte deswegen schnell reifen, weil der Saftzufluß fehlt. Abends bringt man die so behandelten Erdäpfel an einem trockenen Orte unter Dach, damit ihnen der Tau nicht neue Feuchtigkeit zuführe.

Sprache des Allg. Deutschen Sprachvereins. Handewelsch auf Speisekarten. Trotz dem leuchtenden Vorbilde des deutschen Kuchens, der rein deutsche Tafelkarten führt, spielen die französischen Speiseausdrücke bei uns noch immer eine große Rolle — leider aber auch oft eine recht klägliche Rolle. Denn die Meister der Küche sind gewöhnlich keine Meister der Sprache. Von den unglaublichen Schreibfehlern und Wortverdrehungen, die auf unsern Speisekarten vorkommen, gibt das von dem Deutschen Sprachverein herausgegebene Verdeutschungsbuch „Die deutsche Speisekarte“ in der Einleitung einige ergötzliche Proben. Beefsteak erscheint mit Vorliebe als Besiteack, ja auch als Beusiteack, Bouillon als Boullion, das Schaumgebäck Kaiser als Baiser, auch Sahnenpejel und sogar Sahnenpiffie, pommes frittes (gebackene Kartoffeln) als pommes de fruits. Durch falsche Schreibung verwandelt sich ein Fischsalat (Mayonnaise de poisson) in einen Giftsalat (Mayonnaise de poison). Zuweilen sehen sich selbst Kenner geradezu vor ein Rätsel gestellt. Was bedeutet Din de fasso das stößt auf einer deutschen (!) Speisekarte prangte? Es soll eine gefüllte Truthenne bezeichnen, Dinde farcio. Was ist ein Kalbskopf a la Wiener Greib? Diese Wiener Greibe ist nichts anderes als eine fähne Umdeutung des französischen à la vinni-

rette, das heißt saure Soße. Auf einer Speisekarte war Entrecôte, Zwischentrippe, Mittelrippenfisch, verwandelt worden in Autokot. Am schönsten aber sind zwei Formen, die sich in zwei süddeutschen Gasthöfen auf dem Speisezetteln fanden, Paloori und Hemotex. Hier gehört geradezu Scharfstein dazu, um diese Wortgebilde zu entziffern. Puleori ist nicht etwa italienisch, wie man nach dem Wortbilde vermuten könnte, sondern es ist, wie die meisten Küchenausdrücke französischen Ursprungs, freilich nicht ganz richtig geschrieben. Es bedeutet junges Huhn mit Reis, poulet au riz. Und Hemetex? Auch dies ist nicht, wie man nach der fremdartigen Form denken sollte, eine neue, aus weiter Ferne eingeführte Speisebezeichnung. Es ist nichts weiter als Schinken und Eier, feilich nicht in deutscher Sprache — das könnten die guten Deutschen nicht verstehen — sondern auf Englisch, nämlich ham and eggs. Man lacht über solche Sprachfehler. Aber gerade die sprachlich Gebildeten tragen durch ihre Vorliebe für Fremdwörter die Mitschuld an solchem Unwesen. Denn, gewiß würde es keinem Koch, keinem Gastwirt einfallen, Ausdrücke einer fremden, ihm nicht geläufigen Sprache zu gebrauchen, wenn ihn nicht die Rücksicht auf seine Gäste dazu nötigte. Darum fort mit dem lästigen Küchenwelsch! Deutsch, wie wir selbst reden, sei auch die Sprache der Speisekarte!

Bezug von steuerfreiem Benzin. Die Handels- und Gewerbekammer in Graz hat im Sinne des in ihrer Plenarsitzung vom 6. März 1905 gefassten Beschlusses an das k. k. Finanzministerium und das k. k. Handelsministerium Eingaben gerichtet um Aufhebung der erteilten Bestimmung, wonach Handelsgewerbetreibende, welche den Vertrieß von Mineralöl betreiben, von der Begünstigung des steuerfreien Bezuges von Benzin zu den gesetzlich zulässigen Zwecken (Motorenbetrieb, u. s. w. u. s. w.) ausgeschlossen sind. Das k. k. Finanzministerium hat nun diesem Ansuchen insofern Folge gegeben, als es laut seines in die Kammer Graz gerichteten Erlasses vom 16. Mai 1905, Z. 27.806, keinen Anstand nehmen wird, in rücksichtswürdigen Fällen, insbesondere aber dann, wenn der Handel mit Mineralöl und die Lagerung beziehungsweise Verwendung des steuerfreien Benzin in räumlich getrennten Gebäudekomplexen stattfindet, die Bewilligung des steuerfreien Benzinbezuges trotz des erwähnten Ausschließungsgrundes ausnahmsweise zu erteilen. Interessenten des Kammererzengels werden hierauf mit dem Bemerkten aufmerksam gemacht, daß solchensaltes Gesuche um die Bewilligung des Bezuges von steuerfreiem Benzin unter genauer Darstellung der Sachlage unmittelbar an das k. k. Finanzministerium in Wien zu leiten sind.

St. Peter bei Königsberg. Aus Rann läßt sich die Tagespost vom 8. Juni 1905 nachstehendes berichten; „Die bereits programmäßig für den Pfingstsonntag festgesetzte Weise der Vereinfachung der Ranner Veteranen wird auf einen

späteren Zeitpunkt verlegt werden, weil die Behörden das mit einer Skizze der Fahne belegte Ansuchen in der Zeit von 2 Monaten noch nicht erledigt haben (!)“ Dem Berichterstatter aus Rann ist offenbar nicht bekannt, daß am 1. Mai 1902 in dem zur Bezirkshauptmannschaft Rann gehörigen Markte St. Peter bei Königsberg die Gemeindeauschuwahlen stattgefunden, daß einige Malconisten gegen diese Wahl einen Protest eingebracht haben, und daß bis zum heutigen Tage dieser Protest noch immer keine entgeltliche Erledigung gefunden hat, insofgedessen der alte Gemeindeauschuß seine Funktionen noch immer weiter führt. In 36 Monaten keine Erledigung über eine Beschwerde — das verdient drei Ausrufungszeichen (!!!)

Rann. (Bezirks-Lehrerkonferenz.) Bei der Wahl eines Fachmannes in den Bezirksschulrat Rann erhielt der deutschfreundliche Kandidat 16 und der slovenischnationalistische Kandidat 17 Stimmen. Dieser ist somit gewählt. Als Abgeordneter für die Landes-Lehrerkonferenz wurde Herr Oberlehrer Knopic aus Videm mit 24 Stimmen gewählt, während auf Oberlehrer Hinterholzer 8 Stimmen entfielen.

Weitenstein. (Politischer Amtstag.) Der nächste politische Amtstag für die Gemeinden Weitenstein, Werfen, Koflak, Amer-Dollitsch, Paok, Stommern, Hubina und Labnigen findet am Donnerstag, den 15. Juni mit dem Beginne um 9 Uhr vorm. in der Gemeindekanzlei in Weitenstein statt.

Bad Neuhaus. Das idyllisch reizvolle unferes Kurortes, der durch hohe, dicht bewaldete Berge vor rauhen Winden geschützt und durch seine ruhige Lage zur Erholung trefflich geeignet erscheint, hat auch neuer bereits eine große Zahl von Gästen herbeigelockt, um durch den Gebrauch der altbewährten Stahl- und Thermalquellen Heilung von ihren Leiden, sowie Kräftigung ihrer Nerven zu finden. Unterstützt durch die trefflichen Leistungen der unter der Leitung des Kapellmeisters Fürstbauers aus Olmütz stehenden Kurkapelle entwickelt sich sowohl im Kurpark mit den prächtig gelegenen Tennisplätzen, als auch im Kurcaal und in den, allen Ansprüchen vollaus genügenden Restaurationen allenthalben reges, geselliges Leben. Daß der Wert und die Heilkraft unserer Thermalbäder die ihnen gebührende Anerkennung finden, beweist die alljährlich zunehmende Zahl der wiederkehrenden treuen Stammgäste, sowie die große Zahl neuer, Heilung suchender Kranker.

Lichtenwald. (Ein gefährliches Experiment.) Vorige Woche hielt der evangelische Pfarrer, Herr Fröhlich in Lichtenwald einen Gottesdienst ab. Da die dortigen Deutschen durch eine Verkettung widriger Umstände um den letzten nationalen Sammelpunkt gekommen sind, so mußte man sich dazu verstehen, die gottesdienstlichen Einrichtungen im Freien vorzunehmen. Angrenzend war nun ein slovenischer Gasthausgarten und obwohl die Besucher desselben erkennen mußten, daß

eine religiöse Handlung im Gange war, ließen sie unaufhörlich einen Gramophon spielen, dessen Schalltrichter sie überdies dem Orte der Andachtsübung zuwendeten. Diese Leute scheinen ihre Rechnung mit der Gutmütigkeit der Evangelischen gemacht zu haben, denn sie sollen es sich gesagt sein lassen, daß ein derartiges Vorgehen im Falle einer gerichtlichen Anzeige ganz gewaltig zu ihrem Uebel ausschlagen würde.

Drachenburg. (Ein Riesen-Wels.) Ein selten schönes Exemplar von einem Weller wurde vor einiger Zeit von einem Bauer bei Satteldorf in der Sottla gefangen. Der mächtige Fisch lag im seichten Wasser und wurde mit einem rasch herbeigeholten Feuerhaken herausgezogen. Er war zwei Meter lang und wog 50 Kilo. Das äußerst schmackhafte Fleisch wurde in Drachenburg zum Verkaufe gebracht.

Römerbad. (Kur- und Fremdenliste.) Bis heute sind in Römerbad 71 Parteien mit 169 Personen zum Kurgebrauche eingetroffen.

Doktor L. Guislermin, médecin dentiste aus Genf, hat am 3. internationalen zahnärztlichen Kongress zu Paris 1900, auf die Wichtigkeit der Zahnpflege bei Kindern im Alter von 8—18 Jahren hingewiesen und führt in seinen interessanten Vorträgen an, daß 90 Prozent der in den Schulen untersuchten Kindern die Reinigung der Zähne mit der Zahnbürste nicht kannten. Die Vernachlässigung des Mundes ist die Ursache vieler Krankheiten, welche durch eine mechanische Reinigung der Zähne mit einem das Zahneinzel nicht schädigenden Zahnpulver, wie es z. B. das allgemein bekannte „Sarg's Kalodoni“ darstellt, verhindert werden kann.

Die Südmark-Bücherei ist beim Stadtamte im Vorzimmer des Herrn Amtsvorstandes untergebracht und enthält wissenschaftliche und belletristische Werke in 1600 Bänden. Ausleihstunden sind jeden Montag, Mittwoch und Freitag (mit Ausnahme von Feiertagen) von 1 bis 2 Uhr nachmittags. Jeder Entlehner hat monatlich 10 Heller und außerdem für jeden Band 2 Heller für je 14 Tage zu bezahlen. Ueber zwei Monate dürfen die Bücher nicht behalten werden. Jeder Deutsche kann Bücher entleihen. Im Jahre 1903 wurden 6202, im Jahre 1904 8153 Bücher entlehnt.

Volksgeossen!

Verlangt in den Gastwirtschaften und Kaffeehäusern, in denen Ihr verkehrt, von den Wirten und deren Bediensteten, die Ansichtskarten feilhaftigen Südmark-Wehrschatzmarken!

Gedenkt bei Wetten, Glücksfällen, freudigen Ereignissen der deutschen Wehr- und Schutzvereine!

Rauft nur bei deutschen Geschäftsleuten! Unterstützt die völkische Presse!

Vereins-Buchdruckerei

CELEJA

• Cilli, Rathausgasse Nr. 5 •

— im eigenen Hause. —

Anfertigung von
Fakturen, Memoran-
den, Tabellen,
Preis-Kourants,
Kouverts, Brief-
papieren etc. bei
billigen Preisen.

Speise- u. Menu-
karten, Einladun-
gen, Programme,
Zirkulare, Werke,
Diplome etc. etc.
in moderner Aus-
stattung.

Wer aus garantiert
echten Wein
erzeugten

WEINESSIG

Wünscht
verlange
ausdrücklich
den von

ALBERT ECKERT
K. u. K. HOFLIEFERANT, GRAZ

DAS BESTE

“APENTA”

NATÜRL. BITTERWASSER

Zu haben in allen Apotheken und Mineralwasserhandlungen.

Tagesneuigkeiten.

Amerikanisches Studentenleben Die Grenzboten berichten in einem Artikel, der das Leben an der amerikanischen Universität Syracuse schildert, über die Art, wie sich die Studenten die Mittel zum Studium erwerben: „Einige sitzen im Bureau eines Rechtsanwalts an der Schreibmaschine, andere helfen von fünf bis neun Uhr als Ladendiener in Geschäften, wieder andere durchfahren auf dem Fahrrad als Zeitungreporter die Stadt. Sie alle gehören der großen Kategorie dieser an, die sich durch die Universität hindurcharbeiten, und darum etwa jährlich 1000 Mark verdienen müssen, was hier etwas weniger schwierig ist als in Deutschland. Doch was für eine eiserne Energie und Weisheit viele dieser jungen Leute, die früh aufstehen, um im Winter gegen geringes Entgelt den Schnee vor den Häusern wegzuschippen, darauf zur Universität gehen und Kollegien hören, dann ihre Kommilitonen in den Klubs als Kellner beim Mittagessen bedienen, nach Tische arbeiten und Abends in der Stadt tätig sind. Es ist ein großartiger demokratischer Zug des amerikanischen Studentenlebens, daß diese Studenten überall in hohen Ehren gehalten werden. Ich selbst kenne einen Joll, daß ein junger Mann, der Jahre lang in der Fabrik arbeitete und sich auch auf der Universität einen Nebenverdienst verschaffte, um das nötige Geld für sein Studium zu ersparen. Er wurde trotzdem von seinen Kommilitonen zur Ehrenstellung des Vorsitzenden der Seniorsklasse erwählt. Die Studentinnen versuchen besonders an der Schreibmaschine, als Hilfe im Haushalt u. s. w. einen Teil ihres Lebensunterhalts zu verdienen und verlieren dadurch in den Augen ihrer Kommilitonen durchaus nicht an Respekt. Von 120.000 Studenten der amerikanischen Universitäten und Colleges machen fast 45 Prozent ohne wesentliche Unterstützung ihrer Angehörigen einen vierjährigen Universitätskursus durch. Es giebt sicherlich kein Land, wo das Sprichwort „Arbeit schändet nicht!“ so zu Recht besteht.

Fischgebräuche des deutschen Kaisers. Hauptächlich genießt der Kaiser wie die „Dresdner Nachrichten“ zu erzählen wissen, nur weiche Sachen. Vor allem hält er viel auf frisches Gemüse. „Ich habe so viele Hofgärten, daß ich wohl auch auf meiner Tafel täglich frisches Gemüse beanspruchen darf,“ äußerte er sich einmal. Eines der Lieblingsgerichte des Kaisers ist deutsches Beifisch mit Quetschkartoffeln. Segen Auster hat Kaiser Wilhelm eine gewisse Abneigung, seitdem während einer Hofjagd in Vestingen der Genuß von „gebäckenen Austern“ schlimme Folgen für die Beteiligten hinterlassen hat. Eine hohe englische Persönlichkeit hatte dem Kaiser so viel von „gebäckenen Austern mit frischem Gemüse“ vorgeschwärmt, daß dieser das Gericht auf die englische Hofstafel beorderte. Der Genuß der englischen

Speise wurde aber für einige von der Hofgesellschaft so verhängnisvoll, daß Kaiser Wilhelm das warm empfohlene Gericht sofort ein für alle Mal von dem saftlichen Küchensettel strich. Der gewöhnliche Speisensettel der kaiserlichen Tafel besteht aus Suppe, Fisch (dieser darf nie fehlen), Gemüse mit Beilage, Braten, süßer Speise und Käse. Von den süßen Speisen aß der Kaiser dem deutschen Eierkuchen den Vorzug. Die Weine werden stets nur in unentkorkten und ungekapselten Flaschen serviert. Jeden Abend vor dem Schlafengehen nimmt der Kaiser eine Mischung von Apfelsinen- und Zitronensaft zu sich. Zum Frühstück liebt er besonders geröstetes Weizenbrot mit Butter. Obst schließt sich der Kaiser für gewöhnlich nie selbst. Dieses besorgt der neben ihm sitzende Hofmarschall.

Schicht[®]
feste

Kaliseife

Marke
Schwan

Spezialität für Wolle und Seide.
Gibt auch die schönsten Weißwäsche

Der Segen der Arbeit. Jeder Mensch hat die Befähigung zum Glücke. Er soll diese köstlichste aller Gaben ebenso ausbilden wie andere Eigenschaften und dagegen die gleichfalls in ihm wohnende Fähigkeit zum Unglücke, zur Unzufriedenheit und zum Weib mit aller Macht bekämpfen. In diesem Kampfe, der mit jedem Lebensmorgen immer von neuem beginnt, hat er einen guten Bundesgenossen an der Arbeit. Das Rätsel des Menschendaseins findet nach dieser Seite hin seine harmonische Lösung doch erst darin, daß wir die Arbeit nicht nur als heilsame Notwendigkeit und Wohlfahrtsquelle, sondern auch als eine Freude und schönen Beruf für alle Menschen auffassen. Mag die Arbeit hohen oder scheinbar geringfügigen Dingen zugewandt sein, es liegt in jeder Leistung ein Genuß, in jedem Schaffen und Wirken eine Quelle innerer Lust.

Appetitlosigkeit, Verdauungsmängel
werden durch periodisches Trinken von Rohitscher „Tempelquelle“ am einfachsten behoben. Bei älteren oder chronischen Zuständen dieser Art ist „Styriaquelle“ (stärker) vorzuziehen.

Humor auf dem Friedhofe.
Auf einem Marterl bei Laena:
Durch einen Ochsenstöß
kam ich in des Himmels Schoß.
Wußte ich auch gleich erblaffen
Und Weib und Kind verlassend.
Kam ich doch zur ewigen Ruh
Durch dich, du Kindovieh du!

Von sieben Söhnen rotgebohrt
Starb Peter Josef hier am Ort.
Der Gerechte im Himmel
Wird strafen auch einst diesen Lümmel!

Auf einem Marterl am Wege nach
Kathhaus:
Hier liegen drei Schneider,
Und über die Quer
Liegt ein Friseur.

Auf dem Friedhof in Sterzing:
Hier liegt unter allerhand
auch Peter Violano.
Er war im Leben welcher,
Im bürgerlich n Leben Selcher.
Er lebt in Fische und Bucht
Und starb an der Wasserucht.

Auf dem Grabstein eines Brauers in
Bayern:
Hier ruht der Brauersepp,
Gott Gnab' für Recht ihm geb!
Denn viele hat, was er gemacht,
Frühzeitig in das Grab gebracht.
Da liegt er nun, der Bierverkunzer,
Bet', o Christ, fünf Vaterunser!

Grabinschrift eines Eisenbahners:
Wollt Ihr wissen, wer ich war?
Eisenbahner lange Jahr!
Große Krüge, lange Züge
Sind schuld daran, daß ich hier liege
Unterm kühlen Rasen
Mit meiner roten Nase.

Originelle Reklame. Um sein Geschäft zu heben, ist ein amerikanischer Bäckermeister auf die Idee gekommen, 181 Kränze, alte Ringe in Pfundtuchen einzubacken und der Erich hat gute

Früchte getragen. Er bäckt täglich im Durchschnitt 1000 Kuchen, welche an kleinere Verkäufer weitergegeben und von diesen in halben, Drittel- und Viertel-Stücken verkauft werden. In je 3 von 1000 Kuchen wird ein guter goldener Ring hineingebakkt, dessen Qualität durch die darauf befindliche Firma eines wohlkannnten Juweliergeschäftes verbürgt ist. Die Ringe werden in die Kästen getan, bevor dieselben in den Dien geschoben werden. Bei dem fertigen Gebäck wird dann noch besonders darauf geachtet, daß der Ring nicht etwa zu tief eintorfen ist, so daß er vom Boden aus gerührt werden kann. Der Glücksfaden ist so in der Tat von dem anderen Gebäck nicht geringsten zu unterscheiden. Der Verkauf dieser sogenannten „Braufuchen“ hat enorm zugenommen. Meistens sind es natürlich junge Mädchen, welche den Kundenkreis ausmachen; sie berichten es als günstiges Vorzeichen, wenn sie zufällig in den Besitz des Ringes gelangen. Da jeder Kuchen beim Verkauf durchschnittlich in 3 Teile zerlegt wird, kann man annehmen, daß etwa jede tausendste Käuferin die Chance hat, den Preis zu gewinnen.

(Keil's Strohbüschel) eignet sich vorzüglich zum Woderrisieren von Damenstrohbüscheln. — Keil's blauer, schwarzer, rother und grüner Strohbüschel ist bei Gustav Stiaer in Wien erhältlich. —

Franz Josef BITTERQUELLE
von ärztlichen Autoritäten seit Jahrzehnten als das gehaltreichste u. sicherste natürliche Abführmittel empfohlen.
Die Direction in Budapest.

Niederlagen in **Wien** bei Gustav Stiger, Jos. Matig, Apotheke „zur Mariabil“ (Otto Schwarzl & Co.)

„Le Délice“
Zigarettenpapier - Zigarettenhüllen
Überall erhältlich.
General-Depot: **WIEN**, L. Prodigersonn, Nr. 5.

Briefkasten der Schriftleitung.
Brief Besten Dank für den freundlichen Beitrag. Eine Beantwortung Ihres wertigen Schreibens erfolgt brüßlich.
St. Peter. Besten Dank!
Gottschee. Heilgruß der lieben „Kronenstadt“ und ihren treuerührenden Bewohnern! Ein zweiter Bericht folgt in nächster Nummer.

Gegen bequeme
Teilzahlungen

Liefere wir

Grammophone garantiert echt, mit Hartgummi-Platten. Phonographen von 20 Kr. aufwärts	Musik-Werke selbstspielende sowie Organinstrumente mit auswechselbaren Metallnoten von 12 Kronen an aufwärts
Photog. Apparate nur Marken wie Goerz, Hüttig, Kodak etc. sowie alle Utensilien zu mäßigsten Preisen.	Zithern aller Arten. Saiten-Instrumente, Violinen, Mandolinen, Gitarren etc. von 12 Kronen an.

Goerz Triöder Binocles, Operngläser, Feldstecher.
Bial & Freund in Wien XIII/1.
Illustr. Preisbuch No. 651 auf Verlangen gratis und frei.
Vertreter gesucht!

Nachtrag.
Ein Wahlbezirk deutschfreundlicher Slovenen. Aus Großprieschitz bei Sachsenfeld kommt uns die frohe Kunde von einem glänzenden Siege der deutschfreundlichen und fortschrittlichen Gemeindefassungen über ihre pervasischen, clerikalen Widersacher, die bisher die Macht in der Hand hatten. Zum Bürgermeister wurde Herr Bartholomäus Stefančič gewählt.

Vermischtes.

Anzeige. Hochlöbliches Bürgermeisteramt! Gekoren wurden die Allerhöchsten, die erst gepflanzt wurden, ganz abrenagt. Das hat kein anderer Mensch ortan als der Auszüglerin Jockl ihre Geiß. Huber, Flurichütz.

An den Füßen sollt ihr sie erkennen Ein findiger Kopf glaubt durch langjährige Beobachtungen festgestellt zu haben, daß zwischen den Füßen und dem Kopfe der Menschen eine enge Verbindung besteht und daß man auf den Charakter der Spaziergänger richtige Schlüsse ziehen kann, wenn man deren Gangart einer Kontrolle unterzieht. Wer mit kleinen Schritten hastig weitergeht, dokumentiert sich als ein Bestimmter oder auch als ein besonders begabter Mensch. Bei Frauen läßt die eben geschilderte Gangart auf Leichtfertigkeit schließen. Kleine, langsame Schritte deuten auf einfache und reine Sitten. Alle diejenigen, die mit großen Schritten langsam dahinschwärmen, sind Geister, die tief und anhaltend über alle Fragen des Lebens nachdenken. Wer jedoch mit großen Schritten schnell dahingeht, ist ein Eiferer und

kriegerisches Gemüt. Unternehmungslustige Leute, die viel Vertrauen auf sich selbst setzen, gehen mit auswärtig gekehrten Füßen.

Schrifttum.

Zu einer der beliebtesten Romansammlungen, die Europa in allen Kreisen gefunden hat, darf **Weber's Moderne Bibliothek** gezählt werden. (Alle 14 Tage ein abgeschlossener Band mit 128—160 Seiten zum Preise von nur 20 Pfg., Otto Weber's Verlag, Heilbronn a. N.) Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen entgegen.

Mehrere schon haben wir auf die im Verlage von Otto Weber in Heilbronn am Neckar erschienenen „**Kriminalprozesse aller Zeiten**“ (Sammlung berühmter Prozesse aus Vornangenhait und Gegenwart, vollständig in 13 für sich abgeschlossenen Bänden mit je 160 bis 192 Seiten, Preis des Bandes 50 Pfg.) hingewiesen und auch heute wieder möchten wir auf diese ganz eigenartige, wirklich interessant: Sammlung aufmerksam machen, die die bedeutendsten Prozesse aus allen Zeitabschnitten

enthält. Auf den Bezug der Sammlung kann abonniert werden, auch sind die Bände einzeln zu haben. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen entgegen.

Sobald ist das 10. Heft der Monatsausgabe von „**Neber Land und Meer**“ (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt) erschienen, das sich durch einen reichen Inhalt gediegener Beiträge auszeichnet.

Alpenflora von Dr. Hegi und Dr. Dünzinger. Mit 220 naturgetreuen Abbildungen auf 30 lithograph. Tafeln nebst erklärendem Text. Geb. Mk. 6.— (München J. F. Lehmann's Verlag). Diese schönste und beste aller Taschen-Alpenflora enthält naturgetreue Abbildungen aller wichtigen Pflanzen der Bayerischen, der Oesterreichischen und der Schweizer Alpen. Das Büchlein, das in bismallicher Leinwanddecke gebunden ist, kann bequem in der Tasche oder im Rucksack mitgenommen werden. Die Ausführung der Tafeln ist von ganz hervorragender Schönheit. Auch als Malvorlagen dürfte die Alpenflora viel gebraucht werden.

Eine kautionsfähige verrechnende

Kellnerin

10786

wird sofort aufgenommen. Anzufragen in der Verwaltung d. Bl.

Mäh-Maschinen

für Gras, Klee und Getreide.

Heu-Wender für Pferdebetrieb
Heu-Rechen

Heu- u. Stroh-Pressen für Handbetrieb, Maisrebler, Dreschmaschinen, Göpel, Putzmühlen, Trieure, Pflüge, Walzen, Eggen, Futterbereitungsmaschinen, Milch-Entrahmungsmaschinen, „Patent Pump Separator“ etc.,



fabrikieren und liefern als Spezialität unter Garantie in neuester, vorzüglichster Konstruktion

PH. MAYFARTH & Co.

Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen

Wien II/1, Taborstrasse Nr. 71.

Illustrierte Kataloge gratis und franko.

Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

19669



5 Kronen

10792

und mehr per Tag Verdienst.

Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft.

Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine. Einfache und schnelle Arbeit das ganze Jahr hindurch zu Hause. — Keine Vorkenntnisse nötig. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit. **Thos. S. Whittick & Co., Triest, Via Campanile 147.**

Danksagung.

Der Gefertigte fühlt sich verpflichtet der **Cillier freiwilligen Feuerwehr** anlässlich des Brandes im Hause Nr. 27, Grazerstraße, für das rasche und umsichtige Eingreifen, wodurch seine Warenvorräte größtenteils gerettet wurden, den besten Dank auszudrücken.

A. Bößling

Selchwarenhandler.

10791

Ein heller



verwendet stets

Dr. **Oetker's** Backpulver
Vanillin-Zucker
Padding-Pulver

à 12 Heller. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

Zu haben bei: **Josef Matič, Joh. Fiedler** in Cilli, Bahnhofgasse 7



Fahrkarten- und Frachtscheine nach

Amerika

königl. belgische Postdampfer der „Red Star Linie“ von Antwerpen direct nach

New-York und Philadelphia

concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung
Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die

Red Star Linie
in Wien, IV., Wiednergürtel 20,
Julius Popper, Südbahnstrasse 2
in Innsbruck,
Franz Dolene, Bahnhofstrasse 41
in Laibach.

10x74

Ausweis

über die im Schlachthause der Stadt Cilli in der Woche vom 5 Juni bis inklusive 11. Juni 1905 vorgenommenen Schlachtungen, sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

Name des Fleischers	Menge der Schlachtungen									eingeführtes Fleisch in Kilogramm							in Stücken								
	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kälber	Schweine	Schafe	Ziegen	Ferkel	Lämmer	Stelcien	Stier.	Ochsen.	Kuh.	Kalbinnen.	Kalb.	Schwein.	Schaf.	Ziegen.	Stelcien.	Kühe	Kälber	Schweine	Stelcien	
Bulschel Jakob	2				3																			1	
Florianz Rudolf				1	2	3																			
Gajchel Anton				2	2	1					2														
Grnka Johann					14	1					2												3		
Janzel Martin				1	3	1																			
Karlofchel Martin		1	1	1	3						2														
Koffar Ludwig					8	2					1														
Leitofsch Jakob					2	1																			
Payr Samuel				3																					
Planitz Franz				1	1	2	1				2													1	
Pleischtal				1																					
Pietersky Anton																									
Rebeuschel Josef					14			11	1		1													1	
Schal Franz					3			3	2																
Schischig Anton					2			8	1																
Stoberne Georg					6			6	1														4	1	
Umel Rudolf						2	2																		
Wollgruber Franz					1			4	1																
Woißl					1		1	1	4																
Gastwirte								3	4															3	
Private																									
Summe		46	5	9	77	24			1		11												10	4	

